

und deren
gungen, die ge-
ktion auf
durch die die-
rung geber-
tlichen Aktion.
wurde, und
e durch ihren
Bleibe der ge-
Die Re-
dorität ihrer
Wohlet in die
astliche Kon-
tlichen Na-
Solidarität zu
befräftigen,
die ausgeübt
indes zu ver-
ein flüchtiges
betreiben sein
des Londoner
fortzuführen,
sich, um
ur zur See
erleben
berühren.

Abonnements:
Monatlich 50 Pfennig ausschließlich
Trägerkosten; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.
Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Spaltenbreite beträgt 15 Ztg.
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden ausgegeben
sein. Schluss der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.
Postcheckkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Mittelsch, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrh. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Besitz und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 76 **Donnerstag den 30. März 1916** **27. Jahrgang**

Übermals Wechsel im russischen Kriegsministerium. Ackerbaukrise Frankreichs. — Unversöhnliche Sozialistenführer Frankreichs.

Die Solidarität der Alliierten.

In beinahe rabiotischer Stimmung hatte der „Secolo“ der Pariser Konferenz eine Art Ultimatum gestellt: falls die feierliche Versammlung der Staatsmänner wieder keinen entscheidenden Akt in der Entwicklung des schrecklichen Kriegsdramas verwirklichte, sich vielmehr in konventionellen Erwägungen, Trinksprüche und Höflichkeiten erschöpfe, so würden die Ententevölker nunmehr ernstlich an die Zweckmäßigkeit eines verzweifeltsten Friedens denken. Diese mindestens auffällige Neuherung hatte im Munde des interventionistischen Blattes, das „unseren Krieg“, den „kleinen“ Krieg Italiens gegen Österreich zu dem „einen Krieg“ aller Ententevölker zu erweitern möchte, natürlich die Bedeutung eines Druckes auf das Kabinett Salandra. Das wird deutscherseits gemacht durch den Satz: Italien müsse zu der formellen Kriegserklärung an Deutschland schreiten und auch Truppen außerhalb der nationalen Grenzen ansetzen, natürlich nur, wenn eine unüberwindliche Barriere gegen einen feindlichen Einbruch vorhanden sei. In diesem Verlangen treffen sich die italienischen Kriegspropaganda mit französischen Politikern, die verzweifelt nach Hilfe gegen den deutschen Ansturm aufsuchen; hier sei nur an die von uns zitierte vielgelobte Neuherung Clemenceaus erinnert.

Hat nun die Konferenz das Sehen erfüllt? Natürlich wird kein Protokoll veröffentlicht, aber etwas mußte doch den ungeduldi der Reklame barrenenden Büßern geboten werden, und dieses Etwas zeigt bestimmt: die einseitige Front im Sinne der Einsetzung italienischer Kräfte in Frankreich ist nicht erreicht. Die Einseitigkeit soll nur ideell erzielt werden durch ein noch Möglichkeit als doppeltes Vorschlagen auf allen Fronten. Das aber war der Idee nach bisher schon möglich und materiell ist die Verständigung über vorhandene Kriegsbedarf und gegenseitige Aushilfe mit Munition und dergleichen auch keine viel solidere Grundlage des gemeinsamen Handelns als jene, die bisher schon vorhanden war. Toten, keine Worte! ruft Wilson im „Paris Journal“ der Konferenz nach. Rubel, Deutscher, die zuviel redeten, seien beiseite gewiesen. „Ereignisse, die die Welt umstürzen und unversöhnliche Entscheidungen auf dem Schlachtfeld fordern, müssen ein paar verantwortliche Persönlichkeiten ins Auge fassen unter Bedingungen, die mehr Handlungen als Worte gewährleisten.“

Wilson hat nicht unrecht; aber was soll man tun? Auch wenn als Ersatz für das verfallene Dardanellenunternehmen von Salonik aus vorgebrochen würde, bedürfte — den günstigsten Fall — die Beteiligung Italiens vorausgesetzt — es allzu langer Zeit, um eine wirkliche „Einheit der Kampffront“ auch mit Russland herzustellen, und da eben wieder englische Rekrutierungsmänner erklären, bei keinem wie immer gearteten Rekrutierungssystem könne England seinen Mannschaffsbestand wesentlich steigern, bleibt Frankreich weiter in der schrecklichen Sorge, daß es sich verbluten werde. Kein Wunder, wenn dort die Situation kritisch wird und die Friedenssehnsucht nur noch schwerer zu beizubringen ist.

Als Ersatz für den Mangel einer wirklichen Einheit der militärischen, soll nun die „Einheitlichkeit der diplomatischen Aktion“ dienen. Das ist wie wenn einer den Hunger durch kalten Hunger will, während doch gerade das Fasten Ursache des Hungers ist. Von der Unmöglichkeit, die Verbündeten der Diplomatie in Übereinstimmung zu bringen, kommt ja gerade — soweit sie nicht aus den Bedingungen der geographischen Lage fließt — die Herrenschaft der militärischen Aktion. Die Mittelmächte und ihre Verbündeten können militärisch einheitslich handeln, weil die Souveränität ihrer Diplomatie übereinstimmen. Die Mittelmächte sind interessiert an der Kräftigung Bulgariens und der Türkei, die Balkaninteressen Russlands und Italiens, um nur das eine zu nennen, aber kreuzen sich. Nicht einmal die unmittelbaren Handelsinteressen stimmen in der Entente überein. Das kam drastisch anlässlich der Pariser Konferenz in italienischen Blättern zum Ausdruck, die schrieben: Italien konnte dem Kriege nicht fern bleiben, weil ihm nicht autarkisch wäre, wenn Deutschland den Krieg erklären, aber erst recht nicht kann es Deutschland den Krieg erklären, weil es sonst dauernd seine wirtschaftlichen Interessen schädigen würde. Wohlwollende Ansichten wegen der Handelsinteressen werden in Russland ausgedrückt. So gab Rodowitsch in Nr. 53 der „Rückblick“ eine Statistik, aus der ersieht, wie sehr Russland an den Handelsbeziehungen mit Deutschland interessiert sei, und wie bedenklich und voreilig es ist, diese Beziehungen ohne entsprechende sichere Garantien seitens der übrigen Ententevölker abbrechen zu wollen. Unter den Ländern der Entente habe Russland das meiste Interesse an den Handelsbeziehungen mit Deutschland. Verleihe man die Bilanz der Ein- und Ausfuhr Russlands und der aller anderen Ententevölker für die Jahre 1911, 1912, so zeigt sich, daß Russland für sich allein nach Deutschland Waren

von einem Geldwerte exportierte, der dem des Exports nach den drei anderen Ländern gleichkomme. Dabei solle folgender Umstand besonders schwer ins Gewicht: der Handel mit Deutschland trug sehr viel zu der Aktivität der russischen Handelsbilanz bei, das dorthin 25mal soviel beförderte, als es von dort her bezog. Für die Jahre 1911, 1912 erhielt Russland von Deutschland für Waren um 1008.9 resp. 848.1 Millionen Mark in Gold mehr, als die Summe des von Russland an Deutschland für eingeführte Waren bezahlten Geldes. Ungefähr die Hälfte des russischen Gesamtexports ging nach Deutschland, mit dem Handel zu treiben, für Russland sehr vorteilhaft sei. Rodowitsch fordert als Bedingung eines Handelsabkommens von England, und zwar in Russland und Kolonien und außerdem in Ostafrika so große Begünstigungen, daß England unmöglich einwilligen kann.

Die starken Gegenstände der Interessen sind es, die ein wirklich einheitsliches Handeln der Entente so sehr erschweren und zum Teil unmöglich machen. Diese Gegenstände waren der Verbündete der deutschen Diplomatie, die hemmende Wirkung, die sie auch auf die Kriegsführung der Entente ausübten, erleichterte es der Kriegsführung der Mittelmächte, stets das „Geist des Handels“ zu bestimmen und das große kriegerische Geschehen zu lenken. Nicht einmal eine endgültige Einigung über Maßnahmen zur Verhinderung der Verproviantierung des Feindes hat die Pariser Konferenz gebracht. Das einzige, was vielleicht etwas Gestalt und Form angenommen hat, ist eine Art Abkommen über Mitbeteiligung Frankreichs und Italiens an Fruchtgewinnen, die England aus der wirtschaftlichen Not seiner Verbündeten jetzt überreichlich erzielt. „Wirksamkeit, sofortige Hilfe, volle Hilfe!“ hatte das französische Arbeiterblatt „Bataille“ gegen die Aussetzung durch England verlangt: Frankreich habe, weil alle seine halbtägigen tausenden Männer unter den Waffen stehen, eine Million (in Wirklichkeit 3 1/2 Millionen) Gelder Land nicht bebauen können, die hohe Fruchtfrate für eingeführte Lebensmittel aber verteuere deren Preis um 25 Prozent. Und „Avanti“, das sozialistische Souveränorgan Italiens, schrieb: „England hat an einer langen Widerstandskraft der Verbündeten großes Interesse. Denn es macht in der Zwischenzeit ausgezeichnete Geschäfte.“ Da mußte England doch ein ganz klein wenig zu tun, als sei es hilfsbereit. Viel wird dabei nicht herauskommen.

Viel kam aus der ganzen Pariser Konferenz, der nächsten wieder eine Spezial für Wirtschaftsfragen folgen soll, überhaupt nicht heraus. Salandra und Sonnino sind von Paris nach Rom abgefahren. Alquist und Aitken werden ihnen heute dorthin folgen; die einen wie die anderen bringen keine Geschenke und keine Bürgschaften der Freiheit, für die doch angeblich die Entente kämpft. Keine Bürgschaft außer der einen: die in Paris vereinbarte Einheit der Front!

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. März. (W. V. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Etienne wurde den Engländern im Handgranatenkampf einer der von ihnen besetzten Sprengtrichter wieder entzogen.

Auf dem linken Massener stürmten unsere Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französischen, mehrere Linien tiefen Stellungen südlich von Malancourt in eine Breite von etwa 2000 Metern und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der Feind ließ 12 Offiziere, 486 Mann an unermüdeten Gefangenen, sowie 1 Geschütz und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Hierdurch wurde mit Sicherheit der Einsatz von zwei weiteren Divisionen in diesem Kampfraum festgestellt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Während die Russen ihre Angriffe in den nördlichen Abschnitten gestern nicht wiederholten, setzten sie südlich des Naroca-Sees Tag und Nacht ihre vergeblichen Anstrengungen fort. Siebenmal schlugen unsere Truppen, teilweise im Bajonettkampf, den Feind zurück.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen mit gutem Erfolge Bomben auf feindliche Bahnanlagen, besonders auf den Bahnhof Molodetzno, ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.
Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 29. März. (W. V. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 29. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern war die Fliegertätigkeit auf beiden Seiten recht lebhaft. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden durch Feuer und einen Flieger zur Umkehr gezwungen. Ein von unserer Artillerie herabgeschossener russischer Doppeldecker stürzte östlich von Luga hinter der feindlichen Linie ab. Durch Fliegerbomben entzündet bei uns Feuerlei Schanden. Unsere Flieger haben einige Orte hinter der russischen Front ausgiebig und mit beobachtetem Erfolge beworfen. Sonst keine Ereignisse von Wichtigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Geschüßkämpfe am Götzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Dobersobauern auch gestern bis in die Nacht hinein an. Es erfolgten jedoch keine neuen Angriffe. Ostlich Selz drangen die Italiener in einige Gräben ein, die nun gesäubert werden. Im Plödenabschnitt wiesen unsere Truppen mehrere feindliche Bunkers ab. Sonst ist die Lage unverändert. In mehreren Frontabschnitten arbeiten die Italiener an rückwärtigen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Frankreichische Sozialistenführer unversöhnlich.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Frankfurter des Eiffelturms meldet vom 28. März: Laut den Zeitungen „Sozialdemokraten“ und „Vorwärts“ soll der Abgeordnete von Brüssel und Sekretär des Internationalen Bureaus, Camille Dunsman, mit Zustimmung dieses Bureaus bereit sein, eine Annäherung der Sozialdemokraten der Verbündeten mit den deutschen Sozialdemokraten anzubahnen, um eine Vereinnahmung eines Kongresses zustande zu bringen, der sich mit der Friedensfrage beschäftigen sollte.

Nun hat Dunsman, der gerade jetzt in Paris ist, dem „Petit Parisien“ folgende Erklärungen abgegeben: 1. daß das internationale sozialistische Bureau auf irgend eine Art und Weise nur mit Einwilligung aller beteiligten Parteien handelt; 2. daß die französische sozialistische Partei sich jeder Verhandlung eines Annäherung an die deutschen Sozialdemokraten widersetzt hat; 3. daß Dunsman selbst jedem Versuch eines vorläufigen Friedens feindlich gegenübersteht, und daß die Zeitungen „Sozialdemokraten“ und „Vorwärts“ seine Haltung schlecht auslegen haben.

Von anderer Seite erfährt man, Guesde habe die Vermählungen Dunsmans scharf abgelehnt, auch Sembat sei ziemlich unzufrieden. Das war von diesen beiden sozialistischen Ministern zu erwarten; sie sind Befehlshaber der Idee, Deutschland und Deutschland allein sei schuldig an dem Krieg und die Menschheitsinteressen erfordern, daß dieses Deutschland gestraft werde, wobei die deutschen Sozialisten Beihilfe leisten sollen. Bis jetzt verstanden Guesde und Sembat, die Partei auf ihre Meinung festzulegen, aber vielleicht bringen, was den Vorstellungen Dunsmans nicht möglich war. Die Plutokratie, die von Verdun durchs Land fliehen, die Vertreter der französischen Sozialdemokratie zu einer anderen Betrachtungsweise.

Auch die Rimmerwalder haben mit Widerständen zu rechnen, die zur Verschiebung der für nächste Woche geplant gewesenen internationalen Konferenz führten.

Erhöhung des Abonnementspreises.

Wie in Nr. 73 vom 27. März ausführlich dargelegt, müssen wir — wie alle anderen Partei- und die bürgerlichen Blätter — den Abonnementspreis erhöhen. — Die „Volksstimme“ kostet vom 1. April an monatlich 85 Pf. frei ins Haus gebracht. Diese Erhöhung beschränkt sich auf das äußerste Minimum, was die Erhöhung des Papiers und des Verbrauchsmaterials verlangt.

Die italienischen Sozialisten für den Frieden.

Lugano, 24. März. In der Schlusssitzung der italienischen Kammer sagte Filippo Turati nach einem ruhigen und feierlichen Redebeitrag, dass die Sozialisten in ihrer Haltung der Regierung treu bleiben. Turati ging auf die Friedensfrage über und meinte: „Eines Tages, in sechs Monaten oder in sechs Jahren, muss einmal der Friede kommen. Aber keine der Nationen des Völkerbundes wird stark genug daraus hervorgehen, um ihre Friedensbedingungen diktieren zu können. Nur Italien, dessen ist nicht erniedrigt worden und bei dem Friede nicht im eigenen Gebiet, sondern schlicht im Interesse der Gerechtigkeit. England macht zu gute Geschäfte durch die Widerstandskraft der anderen und hat daher zu viel Interesse daran, als dass es die Friedensfrage gerecht lösen kann. Italien, dem wir zur Zeit seiner Neutralität die ehrenvolle Aufgabe zuweisen wollten, die Kriegführenden zu versöhnen, Italien, das das einzige der kriegführenden Länder ist, dessen Gebiet unversehrt ist, es kann allein das Banner des Friedens entfalten, ohne fürchten zu müssen, irgendzu erscheinen; im Gegenteil, es würde sich ein Verdienst um die Zivilisation erwerben, wenn es das Ende des gegenwärtigen Krieges beschleunigen würde. Die Regierung, die den Krieg gewollt und vorbereitet hat, kann nicht vom Frieden sprechen. Wir aber, die wir nicht ihre Mitschuldigen sind, wir wollen klar und deutlich sprechen. Wenn die anderen Zweideutigkeit schämen, so stehen wir doch unsere klare Forderung der Menschlichkeit und der Wahrheit des Sozialismus vor.“

Zum Jahreskongress der I. L. P.

Der 24. Jahreskongress der Independent Labour Party (unabhängige Arbeiterpartei) in London findet am 24. und 25. April 1916 in Kenosha statt. Die Delegierten beschäftigen sich hauptsächlich mit Fragen, die Krieg und Frieden betreffen. In erster Linie wird von der Regierung eine ungewöhnliche Darlegung der Friedensbedingungen verlangt. Die Gewerkschaften von Hampshire (London-Kongress) fordern den Parteivorstand auf, eine fröhliche Friedensorganisation zu entsenden. Die Organisation von London wünscht die Einleitung einer Bewegung zum Zweck der Wiederherstellung der internationalen sozialistischen Beziehungen. Zwei Organisationen wünschen, dass die Partei für Abschaffung des Dienstausschusses agitiert. Eine Resolution des Ausschusses von London lautet: Die Mitglieder der Arbeiterfraktion, die für dieses Gesetz gestimmt haben. Die Gewerkschaften fordern die Arbeiterfraktion auf, von der Regierung zu verlangen, dass sie den Parlament die Friedensverträge zur Diskussion vorlegt, ehe sie unterzeichnet werden. Die Organisation von London verlangt, dass die Arbeiterpartei es unterlassen hat, die Friedensbestrebungen der Sozialisten der kriegführenden Länder zu unterstützen und dass sie keinen offiziellen Besuch gemacht hat, den Krieg durch Unterhandlungen beendigen zu lassen. Plymouth wünscht die Konstitution des Reichs. Kensington verlangt die Beschlagnahme aller Einnahmen über 1000 Pfund Sterling (20 000 Mark). Southampton fordert die Abschaffung des Munitionsgesetzes. Liverpool (Wales) leitet die Aufmerksamkeit der Partei auf den bürokratischen Geist, der in den Standesversammlungen herrscht. Die Zweigvereine sind der Ansicht, dass die Verstaatlichung der Produktions- und Verkehrsmittel nur dann zu unterstützen sei, wenn den Gewerkschaften ein Anteil an der Verwaltung eingeräumt würde. Schließlich wird die Verstaatlichung von Grund und Boden, der Schifffahrt, der Kohlen- und Bergbauindustrie verlangt.

Arbeiterkonflikte in England und Irland.

London, 29. März. (H. B. N.) Trotz der dringenden Aufforderung der Leiter ihres Verbandes haben sich die Munitionsarbeiter im Clydegebiet geweigert, die Arbeit wieder aufzunehmen. 30 Mann erscheinen deshalb heute vor Gericht; 2 wurden zu einer Geldstrafe von 3 Pfund für jeden Mann verurteilt. Die noch Streikenden erklären, dass sie die Arbeit nicht aufnehmen werden, ehe nicht den Führern des Streikes die Rückkehr nach Glasgow gestattet wird. Auch 10 000 Arbeiter des Westensbezirks haben sich geweigert, die Arbeit wieder aufzunehmen, bis das Schiedsgericht über die Frage der Bezahlung der Überstunden seinen Spruch gefällt hat.

Kopenhagen, 29. März. (H. B. N.) Über Dublin und die in der Nähe liegenden kleineren Häfen ist infolge der Arbeiterunruhen, bei denen es zu Straßenkämpfen zwischen Militär und Arbeitern kam, der Belagerungszustand verhängt worden. An Stelle der irischen Truppen, die nach England geschickt wurden, sind zwei englische Regimenter nach dem Hafen Dúnaberg verlegt worden. Zwischen diesen Regimenten und der Bevölkerung herrscht eine starke Spannung. Die Arbeit im Hafen ruht ganz. Dem irischen Transportarbeiterverband wurde das Abhalten von Versammlungen verboten. Die Leitung des Verbandes hat mehrere Ar-

beiterbataillone aufgestellt und bewaffnet, die ihre Rechte gegen das Militär ergreifen sollen. Man befürchtet, dass die Unruhen auch auf andere irische Häfen übergreifen.

Reichstag und U-Boothrieg.

Berlin, 29. März. (H. B. N.) In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute die Behandlung der U-Boothfrage fortgeführt. Von sämtlichen Parteien wurden sehr eingehende Ausführungen gemacht, in welchen die Anschauungen der Antragsteller aller Richtungen bis ins kleinste zum Ausdruck kamen. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Reichsmarineamtes nahmen erneut das Wort. Dazu kamen längere wirtschaftliche Darlegungen des Reichsfinanzsekretärs. Es wurde allgemein anerkannt, dass die Mitteilungen der Reichsregierung die zur Behandlung stehenden Fragen außerordentlich offen und vertrauensvoll behandeln.

Die Diskussion, die sich an diese Mitteilungen anknüpfte, erstreckte sich über das gesamte Gebiet der wirtschaftlichen und politischen Fragen, und zog das militärische Moment, soweit wie es zur Klärung der Ansichten erforderlich war, heran. Die Vertretung der Erörterungen und die ihnen zu Grunde liegenden Regierungserklärungen schienen nahezu Mitteilungen für die Öffentlichkeit aus. Hervorgehoben wurde von den Mitgliedern der Kommission, dass den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandogewalt fernzulegen habe. Der Reichskanzler erklärte die patriotischen Motive der Antragsteller ausdrücklich an.

Die ganze Erörterung in der Kommission war von einem entschlossenen vaterländischen Geiste getragen. Darüber, dass der Krieg zur See mit für die erfolgreiche Durchführung des Krieges wirksamen Mitteln zu führen ist, herrschte volle Einigkeit. Die Verhandlungen der Kommission nahmen einen Verlauf, der die allgemeine Zuversicht in den Erfolg unserer Waffen stärken wird. Vor der Vertagung sprach der Vorsitzende unter Zustimmung der Kommission dem Reichskanzler den Dank für die Mitwirkung an den Verhandlungen aus.

Vom See- und Handelskrieg.

Eine amerikanische Anfrage.

Washington, 29. März. (H. B. N.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Staatssekretär Lansing teilt mit, dass der amerikanische Botschafter in Berlin beauftragt worden ist, bei der deutschen Regierung anzufragen, ob ein deutsches U-Bootboot die „Zuffen“ und den „Englischman“ torpediert hätte.

Amerika und die Bewaffnung der Handelsdampfer.

Washington, 29. März. (H. B. N.) Funkpruch des H. B. N. Die Alliierten haben einzeln auf den Vorschlag Lanings betreffend die Entwaffnung aller Rauffahrer-Schiffe geantwortet und lehnten diesen fast sämtlich ab. Die Vereinigten Staaten werden alsbald zur Information aller Nationen einen umfassenden Bericht über ihre Stellungnahme zur Forderung des U-Boothkrieges und die Bewaffnung der Rauffahrer zu Verteidigungszwecken abfassen. Es wird wahrscheinlich ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet. Diese Verlautbarung, die unter sorgfältiger Beachtung aller von beiden Seiten der europäischen Kriegführenden geltend gemachten Ansprüche vorbereitet wird, wird als Richtlinie für die amerikanische Regierung bei den künftigen Verhandlungen dienen. Es wird erklärt, dass die Vereinigten Staaten unabhängig ihrer bereits aufgestellten Grundsätze vertreten. Man glaubt, dass die Verlautbarung eine Grundlage für völkerrechtliche Bestimmungen nach dem Kriege liefern wird, die sich auf den Gebrauch der U-Boote im Seekrieg beziehen. Während seiner Abwesenheit von Washington hat sich Lansing mit einer großen Anzahl ihm zugegangener Anfragen betreffend die Rauffahrer und bewaffnete Rauffahrer beschäftigt.

„Tubantia.“

Berlin, 29. März. (H. B. N.) Der Sekretär der englischen Admiralität hat eine Erklärung abgegeben, die auf folgende Tatsachen aufmerksam macht:

1. Während dieses Krieges sind sechs deutsche U-Boote in unbeschädigtem Zustande in der Nordsee und im Kanal aufgefischt worden; 2. die angegebenen Abmessungen, die mit einem Gewicht versehenen kleinen Böden und die Zugkräfte waren sämtlich darauf hin, dass die gefundenen Metallteile Teile der Luftkammer eines deutschen U-Bootes sind; 3. kein Teil eines französischen oder englischen U-Bootes besteht aus Metall von dieser Beschaffenheit, die und Größe; 4. soweit wir feststellen können, ist in jedem Falle (ausgenommen einen), wo ein Schiff von den Deutschen torpediert wurde, von deutschen U-Booten Gebrauch gemacht worden.

Hierzu wird von amtlicher deutscher Stelle bemerkt: Sobald die aufgefundenen Metallteile vorgelegt werden, sollen sie von deutscher Seite der gewissenhaftesten Prüfung unterzogen werden; solange diese nicht abgeschlossen ist, muss ein Urteil über das Material vorbehalten bleiben. Eine amtliche Erklärung des Chefs des Admiralstabes hat bereits festgestellt, dass von deutschen Seestreitkräften ein U-Boot auf die „Tubantia“ nicht abgeschossen worden ist.

Amsterdam, 29. März. (H. B. N.) In der sozialistischen Zeitung „Het Volk“ schreibt ein gut unterrichteter Sachverständiger: Im „Handelsblatt“ ist vor einiger Zeit veröffentlicht worden, dass England die sogenannten Schwarzkopftorpedos, von welchen eines nach der Untersuchung der Regierung zur Torpedierung der „Tubantia“ verwendet worden sein soll, nicht besitzt. Diese Art von Torpedos gehörte zu einem veralteten Typ, die immer durch Torpedos ersetzt würden, welche man auf einem größeren Abstand lancieren kann. Da die Unterseeboote aber auf kürzerem Abstand Torpedos abschließen können, als Torpedoboote oder Zerstörer, nahm man den alten Vorrat wieder in Gebrauch. Ebenso wie Holland sie aufbewahrt, hat auch England diese Waffen besessen und aufbewahrt. Wenn man die englische Erklärung genau durchsieht, wird man auch finden, dass damit nicht geleugnet wird, dass England im Besitz solcher Torpedos ist.

Das zerrissene Kabel.

Das Kabel zwischen England und Holland ist zerrissen, man nimmt an, infolge eines Bruchs, das daraus resultiert. Einige holländische Blätter denken an die Möglichkeit, dass Kabel sei absichtlich von den Deutschen abgeschnitten worden. England hat die Verpflichtung, für die Reparaturen zu sorgen. In England wünscht man wahrscheinlich nicht, das Risiko zu laufen, dass das Kabelschiff bei der Herstellung des Kabels zerstört wird und Holland besitzt kein solches Schiff. Es kann sich infolgedessen nicht daranmachen, den Schaden auszubessern. Man denkt nun an die Einrichtung eines drahtlosen Dienstes zwischen beiden Ländern, der allerdings den telegraphischen Dienst nur teilweise ersetzen kann und bedeutende Verabredungen mit sich bringen würde.

Russische Ministergespräche.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Kriegsminister General Polivanow ist auf sein Amt nach seiner Funktion entlassen und zu seinem Nachfolger der Chef der Intendantur Generalintendant General der Infanterie Schuchowajew ernannt worden.

Anschließend stürzte Polivanow über den Misserfolg der neuen großen russischen Offensive, wie sein Vorgänger Sukhomlinow stürzte, als die „Dampfwalze“ mit Gelnatter durch Polen rückwärts ging. Nun wollen wir Polivanow wünschen, es möge hindereinander ihm nicht ergehen, wie Sukhomlinow, der einer Untersuchung wegen großer Unterschlagungen ausgesetzt ist.

Romanhafte Enthüllungen über den kürzlich erfolgten Rücktritt des Ministers des Innern Chwozostow bringt „Mienposten“. Iljodor und Rasputin sind zwei Mönche, von denen besonders Rasputin großen Einfluss auf den Zaren hatte. Iljodor war Rasputins Todfeind. Iljodor war vor Jahresfrist seines geistlichen Postens enthoben worden, weil er eine sektiererische Bewegung ins Leben gerufen hatte, was damals in Russland das größte Aufsehen erregte. Diesen Mönch Iljodor soll man Chwozostow durch den Mittelsmann Nischenow für die Ernennung Rasputins gedrungen haben. Es war ein Plan ausgearbeitet, nach welchem eine Gondsche Rasputin telephonisch zum Zaren berufen sollte. Rasputin war dazu ausgereisen, den Chwozostow zu spielen. Er sollte den Zaren mit Rasputin nach einem entfernt liegenden Orte

Kleines Genilleton.

Arbeitsmillionen!

Ihr draußen! Millionen! eifern bewehrt,
Die den Blutfeld bis zum Grunde geleert!
Ihr vor dem Tode tausendmal
In Tagen, Nächten voll Opferqual!
Ihr Arbeitsmänner, noterprobt,
Die ihr gehalten, was ihr gelobt:
„Und kommt die Stunde der Gefahr,
Vaterland, dann machen wir's wahr:
Das Wort ist unerschütterlich:
Wir lassen nimmer dich im Stich!“
Arbeitsmillionen im Blutgefäß,
Ihr mit dem Frieden im Wappenschild,
Zum größten Ziel durch Tote groß:
Aus Drangsal muß die Arbeit los!
Du Volk da draußen, das im Geist
Aufbaut, was herrlich Vaterland heißt!
Das, noch von türkischer Wut umgellt,
Nun Lärchen hört über'm Leichenfeld:
Denk heim, denk heim aus Schutt und Rauch:
Das steigende Lied, wir hören's auch!
Wir lauschen auf, die Blicke weit,
Wir hören Herzen im Eisenkleid.
Ihr Ton ist fest, ihr Schlag ruft laut:
Brüder daheim, auf euch ist gebaut!
Ihr stehen stark um bestes Gut:
Heiliges blieb in eurer Hüt!
Wir wollen's wieder unversehrt!
Wir haben's geschirmt, wir wollen's gemehrt!

Wir haben geblutet, das Blut will Frucht:
An trost die Scholle, der Pflug fordert Wucht!
Wir haben's erworben, uns wuchs das Feld:
Pflügermassen, bestellt! bestellt!
Und Furche dränge an Furche dicht,
Einig gerichtet in klarer Sicht!
Soll keine verkreuzen, verschütten die Saat,
Jede werde Aehrentrag!
Arbeitsmillionen, wer fehlt am Pflug?
Der Morgen naht, die Lerche schlug,
Sie schlägt unser Schwurlied: Macht es wahr!
Seid treu in der Stunde der Gefahr!

Franz Dieckhoff.

Frankfurter Theater.

Schauspielhaus. Gleich einem Schicksalsschlag wirkte gestern die Neuinszenierung von Hofmanns „Kosmopolis“. Dieses Schauspiel wird der Wirkung seiner Zeit nach als ein Meisterwerk betrachtet, wenn es nur vollends so wunderbar abgeklungelt herankommt, daß das Haus die Luft des Abendmenschen wieder atmet, von dem Hofmanns Sittengesetz in den Bann geschlagen wird, dann muß man sich ausbreiten, die zum Schluss in Dorn und Jübel ausbricht. Herr Gertung, den der immer wieder erneuerte Beifall an die Rampe zwang, darf für seine treffliche Spielweise in Anspruch nehmen, daß sie die Stimmung klar und wahrhaftig; aber auch jeder Zuschauer hat sein volles Teil zum Erfolge beigetragen. Herr Gertung gab den Kosmer wirklich so, daß von innen heraus die Wärme des Vertrauens zur Menschheit und zu ihrem Aufsteig strahlte und in ihm eine Reinheit wirkte, die selbstverständliche ist, von Anfang an, von außen kann sie Stoff herangezogen werden; aber wer meint, diesen Charakter zu bestimmen, der wird schließlich doch inne, daß er sich selbst bestimmt. Herr Gertung wirkt nicht so unmittelbar; man ist nicht überzeugt, daß sie einst das bedenkliche noch selbstgezeichnete Ziel schreitend willenskräftig sein war, und darum wird nicht völlig und reiflos glaubhaft, daß sie dem Sittengesetz erliegt. Was Natur nicht völlig in sie gelegt hat, das suchte sie aber redlich und nicht erfolglos durch Kunst, die mit Fleiß sich macht, zu schaffen. Herr Pfeil gab den Rektor Kroll in der

Festigkeit des braven, der Haltung hörigen und dennoch dem Komprimiert nicht unangenehm Obedienzmannes. Der Herr Brandel des Herrn Gertung war eine feine Charaktergestalt, und gleiches gilt vom Rollenpaar des Herrn Gertung: man braucht nichts zu sagen, nichts wegzunehmen. Das Spiel. Herr Gertung hat die Rolle der Haushälterin völlig echt gespielt, versteht sich von selbst. Aber die Hauptrolle ist schließlich doch das treffliche, den Geist des Stückes wunderbar währende Zusammenspiel. Wieder mal eine Leistung, die man dankbar genießt.

Wer bringt die meisten Kinder zur Welt?

Wie die Wiener „Reichspost“ (Nr. 124) feststellt, entfielen vor einigen Jahren in Wien in den sehr armen Stadtvierteln auf je 1000 gebärfähige Frauen 200 Geburten, in den Biederteln jedoch, wo die oberen Reichtümer, also die sehr reichen Leute wohnen, nur 71 Geburten. Wohnungsverhältnisse und soziale Not, die Hauptursachen der Beschränkung der Geburten, kennt man in den reichen Stadtvierteln Wiens nicht, die niedrige Geburtenquote ist hier mehr auf Bequemlichkeitsrücksichten der Damen, sowie auf Rücksichten der Erbschaftsverteilung zurückzuführen. Recht interessant ist eine weitere Feststellung in dem gleichen Artikel des Wiener Blattes. Es wird da noch gesagt, daß die katholischen Missionen auf den Stand der Geburten einen großen Einfluss ausüben. So hätten Ermitteilungen ergeben, daß da, wo die katholischen Missionen wirken, sich später eine plötzliche Geburtenzunahme einstelle. Diesen segensreichen Einfluss der katholischen Missionen, so meint die „Reichspost“, kann nur der in Zweifel ziehen, der die Tätigkeit der Missionen nicht kennt. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch in Deutschland sehr häufig auf diese Art Wirksamkeit der katholischen Missionen hingewiesen worden ist. Die Auffassung, ob diese Wirksamkeit der missionarischen Missionen für arme Leute „segensreich“ genannt werden kann oder nicht, ist eine sehr geteilte.

Die verkannte Hygiene-Wohnung.

In Salona sind jetzt italienische Truppen angekommen, das wohl oder übel geschehen mußte, was in Italien nicht eben leidenschaftlich betrieben wird: Säuberung und Desinfektion. Sonst wären Seuchen ausgebrochen. Darüber erzählt ein italienischer Offizier bei der Heimkehr aus Urlaub: Die Desinfektion in den Häusern wurde gründlich vor-



Flotte Türken

2 Pfg. Zigarette

A. M. ECKSTEIN u. SÖHNE, DRESDEN

TRUSTFEEI

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Sterberegistern.

23. Hebe. Goettede, August, Privatier, Witwer, 72 Jahre, Schenckplatz 11.
 27. März. Rapp, Johann Philipp, Gastwirt, verh., 45 J., Nibel. Nr. 37/41.
 27. Weddhardt, Jakob, Fabrikarbeiter, verh., 23 J., Gieselerstraße 122.
 27. Rother, Wilhelm Mathias, Drochsenbesitzer, Witwer, 70 Jahre, Rindswarterstraße 26.
 28. Reu, Wilfried, Postkassenseller, ledig, 18 J., Rindswarterstraße 26.
 28. Jung, Hans Fritz, 3 J., Theodorstraße 16.
 29. Wille, Viktoria Emma, geb. von Haude, Pensionärin, Witwe, 70 J., Bismarckstraße 30.
 29. Androsius, Anna Sabette, 4 J., Gieselerstraße 14.
 29. Fischer, Richard Heinrich, 4 J., Gieselerstraße 14.
 29. Reiterer, Heinrich, 2 J., Gieselerstraße 14.
 29. Müller, Charlotte, geb. Sommer, Pensionärin, Witwe, 76 J., Sandweg 108.
 29. Kuger, Anna Maria Mathilde, ledig, 30 J., Gieselerstraße 14.
 29. Rudiger, Julius Richard Johannes, Werkzeugmacher, verh., 48 J., Gieselerstraße 14.
 29. Benzel, Friedrich, 13 J., Gieselerstraße 14.

Auf dem Schlachtfeld gefallen:

12. Aug. 1915. Schäfer, Adolf Georg, Grenadier, Schloffer, ledig, 30 J., letzte Wohnung Rindswarterstraße 13.
 24. Brinkmann, Oskar Eugen, Grenadier, Schriftfeger, ledig, 23 J., letzte Wohnung Längengasse 40.
 12. Okt. Hermann, Friedrich Wilhelm, Landsturmmann, Sonderurlaubsgeld, ledig, 34 J., letzte Wohnung Rindswarterstraße 28.
 21. Schäfer, Josef, Landst.-Feldw., Hilfsarbeiter, verh., 34 Jahre, letzte Wohnung Rindswarterstraße 28.
 28. Hebr. 1916. Meyer, Emil, Deutnant, Telegraphen-Assistent, verh., 34 Jahre.
 7. März. Rudewig, Friedrich Max Karl, Obergefreiter, Bau-
 schloffer, ledig, 22 J., letzte Wohnung Schwalbacher Straße 19.
 2. Schöffler, Philipp Heinrich Wilhelm, Wehrmann, Hilfsarbeiter, verh., 37 J., letzte Wohnung Rindswarterstraße 28.

Niedelheim.

Auf dem Schlachtfeld gefallen:

19. März 1916. Theiß, Reinhard, Buchdrucker, Erschaffersbitt, 25 J., ledig, letzte Wohnung Rindswarterstraße 3.
 3. Juni. Heinrich, Ernst Otto, Friseur, Erschaffersbitt, 25 J., ledig, letzte Wohnung Rindswarterstraße 3.
 23. Sept. Nummer, Hermann Richard, Kaufmann, Unteroffizier d. 2. I. 33 J., verh., letzte Wohnung Schwalbacher Straße 36.
 2. März 1916. Rudolph, Karl Philipp, Tiefbauingenieur, Ober-
 gefreiter, 23 J., ledig, letzte Wohnung Rindswarterstraße 3.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Freitag, 31. März: Geschlossen.
 Samstag, 1. April, 7 Uhr (unter musikalischer Leitung des Komponisten Generalmusikdirektors Dr. Richard Strauß): „Der Rosenkavalier“. 22. Vorstellung im Samstag-Abonn. Gr. Fr.
 Sonntag, 2. April, 3¼ Uhr: „Martha“. Auf. Abonn. Al. Fr. — 7 Uhr (zum erstenmal): „Die Kaiserin“. Operette in drei Akten von Leo Fall. 22. Vorstellung im Sonntag-Abonnement. Gr. Fr.
 Montag, 3. April: Geschlossen.
 Dienstag, 4. April, 7 Uhr: „Ciolella“. 23. Vorstellung im Dienstag-
 Abonn. Gewöhnl. Fr.
 Mittwoch, 5. April, 7¼ Uhr (unter musikalischer Leitung des Komponisten Prof. Dr. Hans Pfitzner): „Der arme Heinrich“. Auf. Abonn. Al. Fr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Freitag, 31. März, 7¼ Uhr: „Unter Abend. Vorträge. Darauf: „Literatur“. Zum Schluss: „Berlin-Bagdad“. Auf. Abonn. Gr. Fr.
 Samstag, 1. April, 7¼ Uhr: „Traumulus“. 22. Vorstellung im Samstag-Abonn. Al. Fr.
 Sonntag, 2. April, 3¼ Uhr: Zweiter österreichischer Autorenabend: „Der Tod und der Tod“. Darauf: „Der Puppenmacher“. Dann: „Schöne Seelen“. Zum Schluss: „Touadour“. Besond. erm. Fr. — 7¼ Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“. Auf. Abonn. Al. Fr.
 Montag, 3. April, 7¼ Uhr: „Kosmopoliten“. 23. Vorstellung im Montag-Abonn. Al. Fr.
 Dienstag, 4. April, 7¼ Uhr: „Goldfische“. 23. Vorstellung im Dienstag-
 Abonn. Al. Fr.
 Mittwoch, 5. April, 7¼ Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide...“ 23. Vorstellung im Mittwoch-Abonn. Al. Fr.

Neues Theater.

- Freitag, 31. März, 8 Uhr (Lehrstückspiel Albert Steinrück): „Rom-
 ane der Worte“. „Stunde des Erkennens“ (Dr. Karl Scholz). „Große Szene“ (Konrad Heide). „Das Nachschiff“ (Felix Straußner). Albert Steinrück a. G.
 Samstag, 1. April, 8 Uhr (zum erstenmal): „Herrschafflicher Diener gesucht“. Schwan in drei Akten von Eugen Burg und L. Kauf-
 stein. Abonn. B. Gew. Fr.
 Sonntag, 2. April, 3¼ Uhr (zum 16. Male): „Der Gatte des Heu-
 leins“. Volkstümlich. Fr. — 8 Uhr (zum zweitenmal): „Herr-
 schafflicher Diener gesucht“. Auf. Abonn. Gew. Fr.
 Montag, 3. April, 8 Uhr (Kritik Schiller-Jubiläum, dritter Abend): „Professor Bernhardt“. Besond. erm. Fr.

Wiesbadener Theater.

Kessenz-Theater.

- Freitag, 31. März, 8 Uhr (Vollvorstellung): „Komödie der Worte“.
 Samstag, 1. April, 7 Uhr (Neuheit): „Das habende Mädchen“.

Schumann-Theater

Heute letztes Mal! 8 Uhr: „Wenn der Frühling kommt“.
 Morgen: „Grosses Wohltätigkeits-Konzert“.
 Samstag, 1. April, Erstaufführung: „Die schöne Schwedin“.

GROSS-FRANKFURT



THEATER Einlass 7 Uhr
 Anfang 8 Uhr 10
 4. GYSEL 4
 am drahtlosen Funk
 GESCHWISTER-BALLOT
 Gleichgewichtskünstler
 LAMPE-MAXL
 Beyerlicher Barytonist
 MARKGRAF-ROWELL
 Musikalische Scherze
 ELSE ARBRA
 Kraftturnerin
 Logenplatz M. 1,75 Reservierter Platz M. 1,20 Saal M. — 30
 Militär wochentags halbes Eintrittsgeld.
Künstler-Brettel Anfang 8 Uhr Eintritt 50 Pf.
Kaffee-Haus Künstler-Konzert Eintritt frei

**Nähmaschinen
Fahrräder**

an folgende Leute. 01180

**A. Wriedt
Mechaniker**

leht: Egenolffstraße 17
 zwischen Rotenstr. u. Rothschildeallee.

Rinds-, Kalbs- u. Hammelsmetzgerei

Hugo Hess
 Friesengasse 20a, Bockenheim
 alte Metzgerei am Platz.
 Amüsante prima Fleischwaren

Primo
Rind- und Kalbsfleisch
 empfiehlt 490

S. Hirsch
 Bockenheim, Gr. Seelstraße 28.

Herren- und Damenstoffe.

Reste. 30 cm Rindfleisch 75 Pf. 3067
J. Langenbach Nachfolg.
 Reineckstrasse 21.

Genossen! Genossinnen!

**Herren-, Damen- u. Kinderkleider,
Stiefel, Wäsche usw.**

kaufen Sie bei
Hugo Bollmann nebst Frau
 Bergerstr. 217. 0743

Durch Erparung der Rohmaterialien
 und eigener Herstellung d. Ware.
 Herren- und Konfirmanden-Kleidung,
 schwarzblau, marango, jede Größe
 vorrätig. Gutes, weiches Material, saubere,
 kluge und weberische Abgarben
 Berger Str. 107, 1. Herrenkleidererei
 Anzüge werden auch nach Maß mit
 und ohne Stoff unter Garantie für
 guten Sitz angefertigt. 2894

Rodmader für dauernd
 genützt 3675
 R. Engel, Goethestraße 4, 1.

Rödelheim.

Schuhfabrik-Gr. Otterbach,
 Alexanderstraße 12
 empfiehlt extra Marke

Kernsohlen
 zu billigen Preisen. 1522

Auskunft

Auf Familienunterstützung: Kau-
 verträge: Rente: Abzahlungs-
 geschäfte: Arbeitsvertrag: So-
 zialversicherung: Arbeitslosen-
 versicherung: Unfallversicherung:
 Krankenversicherung: Lebens-
 versicherung: Das Gesetz betreffend den
 Schutz der Intelligenz der Arbeiter vor
 hundert Jahren: Wochenscheine
 während des Krieges: Kranken-
 versicherung: Unfallversicherung:
 Invalidenversicherung und viele
 andere Fragen, die das Recht-
 verhältnis betreffen.

gibt

in leichtverständlicher, gründlicher
 Weise die 50 Seiten starke, überall
 bekann. ausgenommene Broschüre

Das Recht

während des Krieges

Preis 30 Pf. — Vork. 3 Pf.
 Buchhandlung Volksstimme.

Maurer

werden eingestellt Schulneubau Breunghesheim.
 Straßenbahn-Gastst. Gefängnis Breunghesheim.

H. Phil. Silz & Co., Baugeschäft.

Heute entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden
 mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder,
 schwager und Onkel, Herr

Johann Kopp

im Alter von 45 Jahren.
 Frankfurt a. M. (Hanauer Landstrasse 39),
 den 27. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.
 I. d. N.: Lisette Kopp, geb. Reiser
 nebst Kindern.

Beerdigung: Freitag den 31. März, vormittags 9¼ Uhr,
 von der Trauerhalle des Hauptfriedhofs. 3923

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel

Turnschuhe
mit Gummi- und Chromledersohlen

Holzschuhe
in gefälligen Formen

Weiße Leinen-Stiefel
und Schuhe

Tourenstiefel
in schwarz und braun

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel für Knaben und Mädchen in Chevreaux- und Boxkalbleder in weiss Leinen mit hohen und niedrigen Absätzen.

Auserwählte Formen und Qualitäten.

Schuhhaus J. Grünebaum

Zentrale: Grosse Friedberger Strasse 7 (Reichskrone)

Lieferant des Konsumvereins für Frankfurt a. M. und Umgegend.

6 Geschäfte:

1. Gr. Friedberger Str. 7
2. Mainzer Landstrasse 130
3. Leipziger Strasse 87
4. Fairgasse 12
5. Brückenstrasse 32
6. Griesheim a. M.

Mitteldutsche Hutfabrik

Hertz & Tookus
 Mainzer Landstrasse 116, Mittelbau
 8 Min. v. Hauptbahnhof, Linie 11 od. 16.

Modellhut - Ausstellung

ist eröffnet.

„Der Frühjahrshut 1916“

bringt Überraschungen in Form und Garnitur.

Besuchen Sie uns
ohne jeden Kaufzwang.

Unsere Arbeitsstube bringt täglich neue, formvollendete Modelle heraus.
 Umformen, auch nicht bei uns gekaufter Hüte, nach
 den schönsten Modellen in tadelloser Ausführung. 3016

Möbeltransporte

werden prompt und sachgemäß erledigt, sowie Lagerung in lauberten,
 trockenen Räumen.

Heinrich Herget, Rindorfer Straße 20.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich mit dem seit
 langem entlassenen Gehilfen Gustav Herber in keiner Weise
 identisch bin und bitte daher genau auf meine Firma

Heinrich Herget, Rindorfer Straße 20,

Telephon Römer 4668, zu sehen. 3917

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, dass der Kollege

Johann Kopp

im Alter von 45 Jahren verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.
 Die Beerdigung findet Freitag den 31. März, vorm. 9¼ Uhr,
 auf dem Hauptfriedhof statt. 3921